

Grundlagenteil

Josef Leisen

Einstieg

Alltägliche Erfahrungen mit dem Lesen von Sachtexten im Unterricht

Der folgende Bericht schildert Erfahrungen, die Lehrkräfte tagtäglich mit dem Lesen im Unterricht machen.

„Wenn ich meinen Schülern einen Text aus dem Lehrbuch gebe, dann tun sie sich unglaublich schwer damit. Der Text sei viel zu schwer, sie würden nichts verstehen, es kämen so viele Fachbegriffe vor, der Text sei so kompliziert geschrieben, öde und langweilig sei er sowieso. Warum sollten sie solche Texte überhaupt lesen? Ja, und die Migrantenkinder verstehen die Texte sowieso nicht. Die kommen über den ersten Satz überhaupt nicht hinaus. Sie resignieren schon bei den kleinsten sprachlichen Schwierigkeiten.

Wenn ich einen Text im Unterricht einsetze, dann aber nur unter meiner Beobachtung und Hilfe. Ich lasse ihn zuerst lesen, stelle Verständnisfragen und die Schüler können mich fragen, was sie nicht verstanden haben. Und da kommt dann so viel, dass wir immer weiter vom Text wegkommen, und ich frage mich letztendlich, ob ich den Unterricht nicht besser ohne den Text gemacht hätte. Ich frage mich auch, ob ich es vielleicht falsch angehe und ob es bessere Methoden gibt.

Also was mache ich? Ich suche bessere Texte, ich schreibe sie um oder schreibe selbst welche. Das ist enorm viel Arbeit. Andererseits sollen die Schüler ja auch lernen, selbstständig mit den Texten klarzukommen, z. B. durch Lesestrategien. Wir haben kürzlich auch überlegt, dass wir für das Lesen in den verschiedenen Fächern einmal Absprachen treffen müssten. Ich weiß ja gar nicht, wie es die Physiker und Biologen mit ihren Texten machen. Die sind doch noch unverständlicher.“

Die Aussagen beleuchten das ganze Spektrum der Fragen und Themen zum Lesen in allen Fächern:

- ▶ Was macht das Lesen von Texten so schwer?
- ▶ Wie setzt man einen Sachtext im Unterricht ein?
- ▶ Welche Lesestrategien gibt es überhaupt und was taugen sie in den einzelnen Fächern?
- ▶ Wie muss man mit den besonderen Problemen schwacher Leser umgehen?
- ▶ Was macht man mit „schlechten“ Texten im Unterricht?
- ▶ Wie sollten Lesestrategien trainiert werden?
- ▶ Wie sieht eine Zusammenarbeit der Fächer zum Thema Lesen aus?
- ▶ Was funktioniert in der Praxis und was nicht?

In den nachfolgenden Kapiteln werden für einige dieser Fragen aus der Praxis heraus beispielhaft Antworten aufgezeigt.

I Grundsätzliches zum Leseverstehen

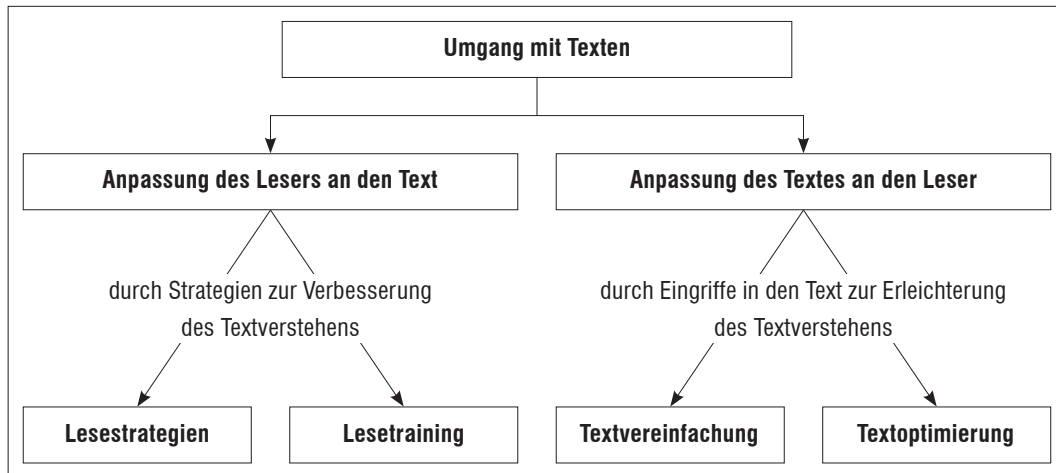
1 Der Umgang mit Sachtexten im Unterricht

Es gibt viele Möglichkeiten, mit Sachtexten im Unterricht umzugehen. Die folgenden kommen recht häufig vor:

- ▶ Der Sachtext wird aus dem Lehrbuch oder aus einer anderen Quelle ohne weitere Lesehilfen und Arbeitsaufträge in den Unterricht integriert oder zur Bearbeitung gegeben (Lernen am Text).
- ▶ Dem Sachtext werden geeignete Arbeitsaufträge beigelegt oder es werden Lesestrategien empfohlen bzw. mitgegeben (Lesestrategien).
- ▶ Der Sachtext wird mit einer vorgegebenen Lesestrategie oder Leseübung zu Trainingszwecken bearbeitet (Lesetraining).
- ▶ Der Sachtext ist für eine Eigenbearbeitung in der vorliegenden Form zu lang oder zu schwer und wird gekürzt oder er wird an einigen Stellen vereinfacht und umgeschrieben (Textvereinfachung).
- ▶ Der Text erweist sich als ungeeignet oder viel zu schwer, wird deshalb verworfen und die Lehrkraft verfasst einen neuen eigenen Text (Textoptimierung).

Beim Umgang mit Texten im Unterricht gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

- ▶ Anpassung des Lesers an den Text: Der Lerner wird in seiner Lesekompetenz geschult, indem ihm Lesestrategien vermittelt und diese trainiert werden.
- ▶ Anpassung des Textes an den Leser: Der Text wird vereinfacht und an die Fähigkeiten des Lesers angepasst.



Umgang mit Sachtexten

Wenn man dem Leser langfristig die Kompetenz vermitteln will, sich Texte eigenständig zu erschließen, dann muss ihm der Unterricht dazu Gelegenheiten bieten und die Texterschließung muss immer wieder trainiert werden. Deshalb ist die Anpassung des Lesers an den Text die vordringlichste Aufgabe, um Lesekompetenz aufzubauen und zu entwickeln.

Es gibt Texte, die sind Lesern einfach nicht zumutbar. Dann ist eine Anpassung des Textes an den Leser geboten. Es soll beispielsweise ein fachliches Problem erklärt werden. Die Erklärungen im Text sind jedoch derart unverständlich, dass dieses Ziel mit diesem Text nicht erreicht werden kann. Wenn Erschließungshilfen auch nicht weiterhelfen, dann muss der Text vereinfacht oder gar komplett neu verfasst werden. Sachtexte aus Lehrbüchern sind oft schon für muttersprachige Lerner sehr schwer, für schwache Leser oder für Lernende mit Migrationshintergrund sind sie in der Regel sprachlich überfordernd. Für diese Lernergruppe müssen die Texte im Bedarfsfall an die Leser angepasst werden.

2 Das Lesen von Sachtexten in den Fächern

„Die Schüler können doch lesen! Wieso muss ich mich als Fachlehrer jetzt auch noch um das Lesen kümmern? Was soll ich denn noch alles machen?“ In der Tat, Schüler können in der Sekundarstufe lesen, wenn „lesen können“ nur als technischer Vorgang gesehen und auf die bloße Fähigkeit, Texte zu entziffern, reduziert wird.

Lesekompetenz bedeutet aber mehr, nämlich eine aktive Auseinandersetzung mit Texten. Zum Textverständnis – so der der PISA-Studie (Deutsches PISA-Konsortium 2001) zugrunde liegende Ansatz einer „Reading Literacy“ – gehört die Fähigkeit, Texte funktional zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, eigene Potenziale weiterzuentwickeln und um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Die PISA-Studie orientiert sich bei der Lesekompetenz nicht an Fächern. Dennoch gibt es fachspezifische Texte und es liegt im ureigensten Interesse eines jeden Fachs, die dazu notwendigen Fähigkeiten auszubilden und zu fördern.

Der Einsatz wissenschaftspropädeutischer Texte (Fachtexte, Lehrbuchtexte) ist im Unterricht aller Fächer bedeutsam und die Lerner müssen im Umgang mit diesen Texten geschult werden. In manchen Fächern (z.B. in den Fremdsprachen) werden Lehrbuchtexte sehr intensiv genutzt, meist allerdings entlang der engen Vorgaben des Lehrbuchs. In anderen Fächern hingegen (z.B. Physik, Chemie) werden Lehrbuchtexte kaum und zu wenig im Unterricht eingesetzt. Es wird argumentiert, die Texte seien schlecht, die Lerner könnten mit solchen Texten nicht umgehen oder das Buch bzw. die Texte passten nicht zum eigenen Unterricht.

Es gibt Texte, die über- oder unterfordern den Leser; damit fordern sie nicht angemessen heraus oder machen es dem Leser unnötig schwer. Solche Texte bezeichnet man in der Regel als „schlechte“ Texte. In diesem Sinne ist ein Text, den der Leser sofort versteht, ein „schlechter“ Text. „Gute“ Texte fordern zur Auseinandersetzung mit dem Text heraus. Eine angemessene Herausforderung liegt dann vor, wenn die kognitive Lücke Neugier weckt und dem Könnensniveau des Lesers entspricht. Hat der Leser das Gefühl, möglicherweise überfordert zu sein, wird er allzu schnell aufgeben. Lesestrategien sollen den Leser veranlassen „die Nuss zu knacken“. Hat er bereits Erfahrungen mit Lesestrategien, wird er diese als Nussknacker einsetzen und sich auch an harte Nüsse herantrauen.

Ein guter Text schafft es, mit dem Lesenden in Dialog zu treten, weil dieser sich angesprochen und ernst genommen fühlt und weil er erwartet, durch die Lektüre bereichert zu werden. Ein Text ist nicht objektiv gut, sondern der Leser bestimmt, ob er gut ist. Sein Vorwissen, seine Interessen, seine Erwartungshaltung, seine Zielsetzung, seine Lesekompetenz, seine Lesesozialisation, sein kognitives Anspruchsniveau, seine emotionale Befindlichkeit, seine Gesprächsbereitschaft und sein Durchhaltevermögen bestimmen, ob er den Text als gut bezeichnet.

Was sollte man bei der Auswahl der Texte bedenken? Man wähle ansprechende Texte aus, d. h. solche Texte, die die Lernenden als Gesprächspartner ernst nehmen, die durch sprachliches und inhaltliches Niveau beeindrucken und nicht abschrecken, die nicht durch Länge und Detailreichtum verwirren und entmutigen, nicht durch ihren Sprachstil künstlich und abstoßend wirken.

3 Sachtexte in den Lehrwerken

Sachtexte im Unterricht werden überwiegend aus Lehrbüchern entnommen. Viele Gründe sprechen dafür, an dieser Tradition festzuhalten:

- ▶ Die Lehrbücher sind eigens zum Lernen im Unterricht von unterrichtserfahrenen Autoren passend zu den Lehrplänen erstellt.
- ▶ Die Lehrbücher umfassen ein ganzes Spektrum an Lernmaterialien, an denen die verschiedensten Kompetenzen gelernt und geübt werden können.
- ▶ Die Lehrbücher wurden unter hohen Kosten angeschafft, die nur durch einen intensiven und lernfördernden Einsatz im Unterricht gerechtfertigt werden können.
- ▶ Die Lehrbücher begleiten die Lerner beim Lernen oft über mehrere Schuljahre hinweg und erringen im positiven Sinne Vertrauheitsstatus.
- ▶ Die Vertrautheit mit dem Lehrbuch stellt sich jedoch nur dann ein, wenn sie durch sinnvollen Gebrauch erfahren wird. Dieses Postulat gilt gerade für die häufig komplex angelegten neuen Lehrwerke.

Multimediale Präsentation von Sachtexten:

Vergleicht man neuere mit älteren Lehrwerken, so stellt man viele Unterschiede fest. Lehrbücher folgen heute fast durchgängig dem Doppelseiten-Prinzip. Sind ältere Lehrbücher durch umfangreiche Fließtexte gekennzeichnet, auch als Blei-Wüsten bezeichnet, so haben die heutigen Schulbücher Hypertext-Charakter. Die Bücher enthalten Bilder, Grafiken, Tabellen, Skizzen und viele andere Darstellungsformen, auf die im Text mehr oder weniger Bezug genommen wird. Die Textblöcke sind gegliedert, manche Informationstexte sind als Exkurse optisch ausgelagert, Querverbindungen sind angegeben, Arbeitsaufträge sind beigelegt usw. Wirken ältere Bücher durch die angelegte Geschlossenheit, so muss diese in neueren Büchern erst durch den Leser vorgenommen werden. Das aber setzt bereits eine beachtliche Sachkompetenz voraus, über die er zum Zeitpunkt der Erstlektüre noch nicht verfügt. Die Bedeutung strategischen Lesens ist damit offensichtlich.

Der Leser wird nicht mehr bedient, sondern trifft auf ein großes Angebot, aus dem er sich die unterschiedlichsten „Lese-Menüs“ zusammenstellen kann. Daraus ergeben sich – anders als beim Lesen in älteren Lehrbüchern – vielfältige Ein- und Ausstiege in die Lektüre. Der Charakter der Multimedialität in neuen Lehrwerken ist offensichtlich. Diese mit viel Sachverstand erstellten Leseteile setzen auf der Seite des Lesers Lesesachverstand voraus, um die gebotenen Chancen auch nutzen zu können. Erfahrungen im Unterricht zeigen jedoch, dass Schüler über diesen Lesesachverstand nicht automatisch verfügen, sondern in die Nutzung des Lehrwerkes eingeführt werden müssen. Nicht jede gut gemeinte mediale Unterstützung in den neuen Lehrwerken macht das Lesen einfacher, sondern Lesen wird durch die Vielfalt zu einem noch komplexeren Vorgang.

4 Sachtexte in den Fächern

Lesen in allen Fächer – schön und gut, aber die Texte sind doch in den Fächern sehr verschieden! Das ist hinsichtlich der Inhalte und der fachspezifischen Darstellungsformen auch richtig:

- ▶ Sozialkundliche und geografische Texte enthalten Kartenmaterial, Statistiken, Tabellen, Diagramme, viele Abbildungen und Fotos usw.
- ▶ Texte im Geschichtsunterricht sind oft historische Quellen, viele im Geschichtsunterricht eingesetzte Texte enthalten Strukturdiagramme, Abbildungen, Fotos, historische Karten, Personenporträts, Daten, Fakten, Synopsen usw.
- ▶ Naturwissenschaftliche Texte enthalten neben Experimentieranleitungen, Fotos und Skizzen auch viele Diagramme, Tabellen, mathematische Herleitungen, Formeln usw.
- ▶ Texte im Philosophie-, Ethik- und Religionsunterricht sind oft Auszüge aus Originalschriften und enthalten neben Bildern häufig Synopsen in Form von Tabellen und Diagrammen.
- ▶ Texte in den Fremdsprachen sind, wenn es keine literarischen Texte sind, oft mit illustrierenden Situationsbildern, Fotos, authentischem Material (z. B. Hotelprospekt, Zeitungsnachricht, Brief, E-Mail, Werbeanzeige, Stellenangebot, ...) versehen, um Sprech- und Schreibanlässe zu erzeugen.
- ▶ Texte im Deutschunterricht sind in erster Linie literarische Texte, aber auch Sachtexte, in die gelegentlich andere Darstellungsformen integriert sind.

Bei aller inhaltlichen Verschiedenheit der Texte gibt es aber grundsätzliche Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten.

Sachtexttypen:

Den Sachtexten aller Fächer lassen sich meistens zwei kommunikative Funktionen – Information und Appell – zuordnen. (Die Texttheorie unterscheidet fünf Großgruppen nach der jeweiligen kommunikativen Funktion: Information, Appell, Obligation, Kontakt und Deklaration; vgl. Typologie der Sachtexte, S. 95). Viele Texte sind allerdings auch Mischformen, sie weisen sowohl informierende als auch appellierende Merkmale auf.

Im Fachunterricht werden vor allem Texte der drei folgenden Kategorien eingesetzt:

Texttyp	informierender Text	argumentierender/ appellierender Text	anweisender Text
Funktion	▶ vermittelt deklaratives Wissen	▶ bewertet, beurteilt einen Sachverhalt	▶ vermittelt prozedurales Wissen ▶ informiert und appelliert
Absicht	belehren	überzeugen	zu einer Tätigkeit anleiten
Beispiele	▶ Lehrbuchtext ▶ Lexikonartikel	▶ Kommentar ▶ Rezension ▶ Glosse	▶ Experimentieranleitung ▶ Gebrauchsanweisung ▶ Schulordnung

Beispieltext „Energiesparlampe“:

Der folgende Text stellt in seinen drei Teilen exemplarisch je eine der drei Textsorten vor und illustriert die jeweilige kommunikative Funktion:

- ▶ Information zu Aufbau und Funktionsweise einer Energiesparlampe (deklaratives Wissen)
- ▶ Argumentation (Gründe für die Verwendung)
- ▶ Handlungsanweisung und -empfehlung

Wie funktionieren eigentlich Energiesparlampen?

Da eine Energiesparlampe im Grunde genauso funktioniert wie eine Leuchtstoffröhre, wird für den Betrieb ein sogenannter Starter bzw. Zünder oder ein Vorschaltgerät benötigt.

Energiesparlampen werden in der Regel mit 230 Volt Wechselspannung betrieben. Jedoch benötigt eine Energiesparlampe lediglich zum Zünden eine Spannung von etwa 250 Volt bis 450 Volt (Starter). Wenn man eine Energiesparlampe einschaltet, kommt es im Starter zur sogenannten Glimmentladung. Hier liegt ein geringer Strom an. Ein Bimetallstreifen im Starter sorgt dafür, dass die beiden Elektroden kurzgeschlossen werden. Jetzt fließt eine höhere Spannung und die Drähte, bestehend aus Wolfram, beginnen zu glühen und Elektronen abzugeben. Der Bimetall im Starter beginnt nun, sich abzukühlen und unterbricht somit den Stromkreis. Durch eine Beschleunigung der Elektronen kommt es zur sogenannten Stoßionisation. Hier werden Gasatome des Gases ionisiert, sobald sie von den beschleunigten Elektronen tangiert werden. Durch die dabei entstehende unsichtbare ultraviolette Strahlung und das Auftreffen auf den Leuchtstoff entsteht eine sichtbare Strahlung.

(<http://www.Energiespar-Lampen.de> – Info-Website zur Energiesparlampe)

Beispiel für einen informierenden Text

Warum werden Energiesparlampen empfohlen?

Durch Energiesparlampen werden etwa 80 Prozent gegenüber der herkömmlichen Glühlampe an Stromkosten eingespart. Setzt man voraus, dass im deutschen Haushalt täglich für 3 Stunden Licht benötigt wird und man anstatt der herkömmlichen Glühlampen Energiesparlampen einbaut, könnten 9,8112 Terawattstunden/Jahr eingespart werden. Das entspricht etwa der Stromproduktion eines Atomkraftwerkes, welches somit eingespart werden könnte. Es gibt viele Vorurteile gegenüber der Energiesparlampe, die jedoch in den seltensten Fällen zutreffen. Nicht nur um die Energiekosten zu reduzieren, sondern auch um etwas für den Klimaschutz zu tun, kann das Umrüsten auf die umwelt-schonende Lichtquelle Energiesparlampe sehr sinnvoll sein.

(<http://www.Energiespar-Lampen.de> – Info-Website zur Energiesparlampe)

Beispiel für einen argumentierenden Text

Wie werden Energiesparlampen richtig entsorgt?

Da auch Energiesparlampen nicht unsterblich sind, muss eines Tages die Frage der fachgerechten Entsorgung geklärt werden. Aufgrund der Tatsache, dass das Leuchtplasma der Energiesparlampe ca. 7 mg Quecksilber enthält, darf die Energiesparlampe nicht zusammen mit dem Hausmüll entsorgt oder in den Altglascontainer geworfen werden. Damit das giftige Schwermetall nicht in die Umwelt gelangt, sollten Energiesparlampen als Sondermüll entsorgt werden oder können bei der städtischen Sammelstelle für Schadstoffe abgegeben werden. Die Entsorgung ist kostenlos und sollte daher auf jeden Fall in Anspruch genommen werden.

(<http://www.Energiespar-Lampen.de> – Info-Website zur Energiesparlampe)

Beispiel für einen anleitenden Text

Strukturelle Gemeinsamkeiten der Sachtexte:

Die Sachtexte aller Fächer

- ▶ haben einen ähnlichen Aufbau,
- ▶ haben fast immer einen deskriptiven und analytischen Charakter,
- ▶ haben einen großen Überlappungsbereich in den verwendeten Darstellungsformen und
- ▶ sind häufig sprachlich verdichtet oder verwenden ähnliche sprachliche Strukturen bei sehr spezifischer Fachsprache.

Wenn die Texte in den verschiedenen Fächern so viele Gemeinsamkeiten aufweisen, dann sollten Lesestrategien, einmal gelernt, doch auf alle Fächer problemlos angewandt werden können. Aber Lesekompetenz ist domänenspezifisch, darauf verweist die Leseforschung. Z. B. muss jemand, der gut geografische Fachtexte lesen kann, dies nicht auch bei physikalischen Fachtexten können – also muss fachspezifisch geübt werden.

5 Allgemeine Lesesituationen im Unterricht

Lesesituationen im Unterricht sind solche, in denen Sachtexte mit einer spezifischen Absicht eingesetzt werden. Folgende Lesesituationen treten häufig im Unterricht auf:

- ▶ Informationssuche durch selektives Lesen, z. B.: Schüler suchen gezielt Informationen aus einem Abschnitt im Lehrbuch heraus, die sie in der nachfolgenden Unterrichtsphase nutzen.
- ▶ Inhaltsverstehen durch intensives Lesen, z. B.: Die Lernenden erhalten einen Text mit Arbeitsaufträgen; die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und diskutiert.
- ▶ thematische Erarbeitung durch intensives Lesen, z. B.: In arbeitsteiliger Gruppenarbeit erschließen sich die Lerner anhand von Texten selbstständig neue Inhalte; diese notieren sie stichpunktartig auf einer Folie und präsentieren sie anschließend im Plenum.
- ▶ Textbearbeitung durch selektives Lesen, z. B.: Als Hausaufgabe lesen die Schüler einen Abschnitt im Lehrbuch und beantworten dazu gestellte Fragen.
- ▶ Textproduktion durch intensives und zyklisches Lesen, z. B.: Als Hausaufgabe müssen die Schüler eine Zusammenfassung zu einer Doppelseite aus dem Lehrbuch anfertigen.
- ▶ Wirkungsgespräch durch extensives Lesen, z. B.: Nach einem überfliegenden Lesen findet im Plenum eine Anschlusskommunikation als Wirkungsgespräch statt.
- ▶ thematische Erarbeitung durch orientierendes, extensives und intensives Lesen, z. B.: Zur Vorbereitung eines Referates erhalten die Lerner Texte, Datenmaterialien und etliche Internetadressen.
- ▶ Texterschließung durch orientierendes, selektives, extensives, intensives und zyklisches Lesen, z. B.: Im Rahmen eines Lesetrainings der gesamten Jahrgangsstufe bearbeiten die Schüler verschiedene Texte mit der jeweils passenden Lesestrategie.

Unschwer lässt sich die Liste fortsetzen. Die geschilderten Situationen decken zwar ein breites Spektrum der möglichen Lesesituationen im Unterricht der Fächer ab, erfassen diese jedoch keineswegs vollständig. Manchmal geht es darum, Informationen zu suchen, sich Inhalte selbstständig zu erschließen, Sachverhalte zu verstehen und vorgegebene Arbeitsaufträge zu erledigen. Manchmal geht es darum, eine Textproduktion oder eine Präsentation vorzubereiten oder sich in Lesestrategien zu üben. Sachtexte sind in erster Linie Arbeitstexte, sie werden im Unterricht zu vielen verschiedenen Anlässen meist als Pflichtlektüre eingesetzt. Je nach Lesesituation unterscheiden sich dabei die Lesestile und die Leseabsichten.

6 Lesestile, Leseabsichten und Lesetechniken

Einen Roman liest man anders als einen Sachtext. Das wissen zwar die Lernenden, aber dennoch gehen sie meist beide Textsorten mit derselben Methode an: Sie beginnen am Anfang und lesen den Text Wort für Wort durch bis zum Textende, statt eine der Textsorte gemäße Strategie zu wählen. Aber der Lesestil sollte sich nicht nur nach der jeweiligen Textsorte richten, sondern auch zur Leseabsicht passen: Will ich mich nur kundig machen, ob ein Weiterlesen lohnt, will ich nur eine Information im Text suchen, will ich den Text im Detail verstehen, weil ich daraus einen neuen Text erstellen will?

Der Verwendungszweck des Textes und die Leseabsicht bestimmen den Lesestil und die Lesetechniken (Lesearten):

- ▶ suchendes (selektives) Lesen (Scanning): Gezieltes Heraussuchen gewünschter Informationen (Wörter, Daten, Fakten) durch Überfliegen, um Aufgaben zu bearbeiten.
- ▶ orientierendes Lesen (Skimming): Den Text ausgehend von Überschriften, grafischen Hervorhebungen oder Bildern überfliegen, um entscheiden zu können, was man sich genauer anschauen möchte.
- ▶ kursorisches (extensives) Lesen: Flüchtliges Lesen, um möglichst schnell ein globales Textverständnis zu erreichen. Z. B. zunächst den Text überfliegen, dann den ersten und letzten Satz jedes Textabschnitts lesen und eventuell Notizen anfertigen.
- ▶ detailliertes (intensives, totales) Lesen: Der Text wird intensiv mit Strategien gelesen, um ihn als Ganzes im Detail zu verstehen und zu bearbeiten.
- ▶ zyklisches Lesen: Einen Text zunächst orientierend, dann extensiv und danach intensiv lesen, manchmal wiederholt extensiv und intensiv.

Der Leseanlass und/oder der Leseauftrag muss dem Leser implizit oder explizit mitteilen, welche Leseart zu wählen ist. „*Mal überfliege ich nur, mal lese ich es ganz genau!*“ Diese Aussage des Schülers spiegelt nicht Hilflosigkeit wider, sondern Kompetenz in der passenden Wahl der Leseart. Den Schüler in genau dieser Kompetenz zu schulen, ist in allen Fächern Aufgabe des Unterrichts.

7 Leseprinzipien für Sachtexte

Es gibt bekanntermaßen nicht die eine Lesestrategie für alle Texte und über alle Fächer hinweg. Meistens wird die Lehrkraft den Lernern eine für den vorliegenden Sachtext geeignete Lesestrategie empfehlen. Die folgenden Prinzipien sollten Grundlage der Strategieempfehlung sein und sind folgerichtig aus der Modellierung des Leseprozesses und aus den Überlegungen zum Aufbau einer Lesekompetenz abgeleitet (vgl. S. 88).

Das Prinzip der eigenständigen Auseinandersetzung:

Der Leser wird durch geeignete Lesestrategien und gute Arbeitsaufträge zur eigenständigen Bearbeitung des Textes angeleitet.

Das Prinzip der Verstehensinseln:

Die Texterschließung geht von dem aus, was schon verstanden wird (sog. Verstehensinseln), und fragt nicht umgekehrt zuerst nach dem, was noch nicht verstanden ist.

Das Prinzip der zyklischen Bearbeitung:

Der Leser wird mit immer anderen Aufträgen in Zyklen zur erfolgreichen produktiven Bearbeitung des Textes angeleitet.

Lesen ist keine passive Rezeption dessen, was im jeweiligen Text an Information enthalten ist, also keine bloße Bedeutungsentnahme, sondern aktive (Re-) Konstruktion der Textbedeutung,

also Sinnkonstruktion. Aus dieser Modellierung folgt die unterrichtliche Konsequenz, dass sich der Leser mit dem Text angeleitet durch sinnvolle Arbeitsaufträge mehrfach beschäftigt und somit in einem zyklischen Bearbeitungsprozess Bedeutung konstruiert.

In jedem Fachtext gibt es Inseln des Verstehens. Das sind Textteile, die von den Lesern bereits verstanden werden, aber umgeben sind von Textteilen, die ihnen noch unverständlich erscheinen. Die Unterstützung des Leseverstehens besteht nun gerade darin, ausgehend von diesen Verstehensinseln das noch Unverstandene verstehbar zu machen. Die bereits bekannten Fachbegriffe (Fachnomen, Fachverben, Fachadverbien) sind häufig solche Verstehensinseln. Andererseits sind die Fachbegriffe aber auch oft die Abgründe im Meer des Nichtverstehens.

Die Übertragung in eine andere Darstellungsform sollte als besondere Lesestrategie hervorgehoben werden (siehe Strategie 6, S. 20). Bei dieser Strategie wird der Leser im besonderen Maße zur aktiven und eigenständigen Auseinandersetzung mit dem Text herausgefordert. Der Leser wird angehalten, von einer anderen Seite an den Text heranzugehen und das Textverständnis auszubauen oder ggf. ein neues aufzubauen.

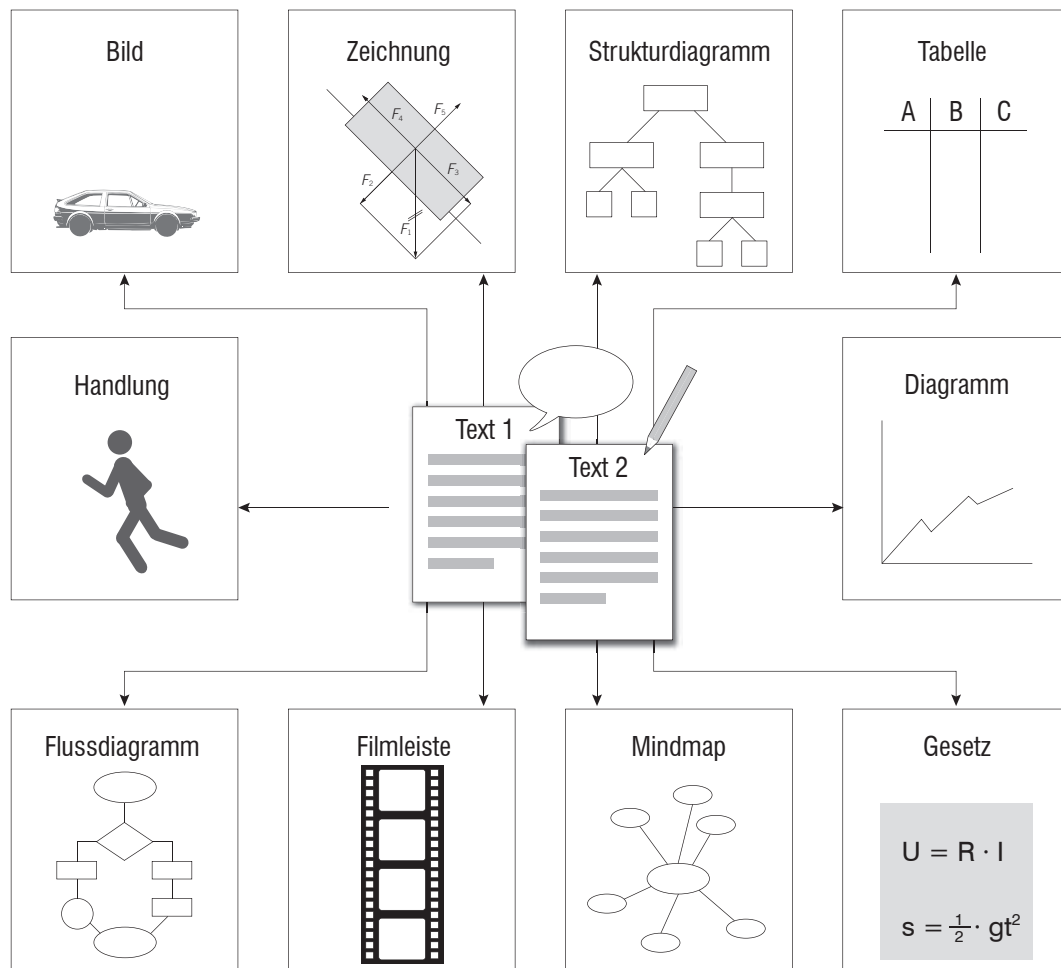
Die Bedeutung, die dieser Lesestrategie zukommt, erhebt sie in den Rang eines Leseprinzips.

Das Prinzip der Übertragung in eine andere Darstellungsform:

Der Leser wird angeleitet, den Text in eine andere Darstellungsform zu übertragen, sofern dies möglich und sinnvoll ist.

Der produktive Umgang mit Texten im Unterricht schließt eine eigenständige Textproduktion mit ein, etwa den Text in eigenen Worten wiederzugeben, ihn zusammenzufassen, einen Artikel zu verfassen, ein Lernplakat zu entwerfen oder einen neuen Text zu produzieren. Der Wechsel der Darstellungsform ist hier ein Mittel der Hilfe und Unterstützung, damit Lerner diese für sie ausgesprochen schwierige Aufgabe erfolgreich bewältigen können.

Das Grundprinzip ist sehr einfach: Man gibt den Lernern einen Text 1, den sie in der Bearbeitung in eine andere Darstellungsform übertragen. Anschließend erstellen sie mithilfe dieser neuen Darstellungsform einen eigenen Text 2, ohne dabei auf den ursprünglichen Text 1 zurückzugreifen. Das Verfahren ist in der folgenden Abbildung dargestellt.



Von der Textlektüre zur Textproduktion über Darstellungsformen

8 Lesestrategien für Sachtexte

Eine *Lesestrategie* ist ein Handlungsplan, der hilft, einen Text gut zu verstehen. Lesestrategien zielen auf einen eigenständigen Umgang mit Texten. Sie haben Werkzeugcharakter: Mit ihrer Hilfe kann der Leser den Text möglichst selbstständig erschließen. Es gibt eine Vielzahl von Lesestrategien, die sich in Umfang, Anspruchsniveau und Unterstützungsgrad unterscheiden.

Die folgenden zehn Strategien zur Texterschließung haben sich bei Sachtexten in allen Fächern bewährt. Man wird selbstredend nicht alle zehn Strategien auf denselben Text anwenden. Das wäre ein „lesedidaktischer Overkill“. Die Lesekompetenz der Zielgruppe, die didaktische Absicht und der Schwierigkeitsgrad des Textes bestimmen die Auswahl der geeigneten Lesestrategie.

Strategie 1: Fragen zum Text beantworten

Dem Text sind Fragen beigefügt, die den Leser anleiten, sich mit dem Text intensiver zu beschäftigen. Diese herkömmliche Strategie kann bei jedem Text eingesetzt werden.

- ▶ Man sollte mit leichten Fragen beginnen und die schweren Fragen ans Ende setzen.
- ▶ Es können Fragen gestellt werden, die sich auf eine explizit im Text angegebene Information beziehen. Diese Fragen sind in der Regel leicht zu beantworten
- ▶ Es können auch Fragen gestellt werden, die sich auf tiefer eingebettete oder implizit angegebene Informationen beziehen. Diese Fragen werden nur noch von einem Teil der Lernenden beantwortet und eignen sich daher, um zu differenzieren.
- ▶ Schließlich können auch Fragen gestellt werden, die auf einer hohen Kompetenzstufe liegen: Zur Beantwortung muss der Text im Detail verstanden sein, wenn beispielsweise etwas selbstständig erklärt und dabei spezielles Wissen genutzt werden muss.

Strategie 2: Fragen an den Text stellen

Bei dieser Strategie stellt der Leser ggf. nach einem Vorbild selbst Fragen an den Text und beantwortet sie auch (zumindest teilweise) selbst.

- ▶ Bei der Aufgabenstellung empfiehlt es sich anzugeben, wie viele Fragen gestellt werden sollen, welches Anspruchsniveau sie haben sollen und wie sie beantwortet werden sollen.
- ▶ Bei dieser Strategie muss vorab geklärt werden, welche Fragen gestellt werden sollen: Sollen Fragen gestellt werden, auf die der Text eine Antwort gibt? Dann müssen Frage und Antwort im Verstehenshorizont des Lesers liegen.
Sollen Fragen gestellt werden, die der Leser noch nicht beantworten kann, auch wenn die notwendige Information im Text enthalten sein sollte? Dies ist oftmals der Fall, wenn es sich um tief eingebettete Information handelt, z. B. wenn unterschiedliche Textteile miteinander vernetzt oder bewertet werden müssen.
Sollen Fragen gestellt werden, auf die der Text keine Antwort gibt, die den Leser aber interessieren, z. B. Fragen, die Bezüge zu anderem Wissen herstellen?
- ▶ Die Beantwortung der Fragen kann u. a. durch Partneraustausch erfolgen. Besonders geeignete Fragen bzw. Antworten können im Plenum aufgegriffen werden. Die Fragen können ggf. kategorisiert und zum Weiterlernen genutzt werden.

Strategie 3: Den Text strukturieren

Bei dieser Strategie teilt der Leser den Text in Sinnabschnitte ein und formuliert Überschriften.

- ▶ Diese Strategie bietet sich bei schlecht gestalteten Texten an und bei solchen, deren Textteile unterschiedlichen Kategorien angehören (z. B. Informationen, Phänomene, Beschreibungen, Erklärungen, Interpretationen, Bewertungen, Beispiele, Erläuterungen, Kommentare, Zusätze, Exkurse, ...), die gestalterisch aber nicht deutlich voneinander abgehoben sind.
- ▶ Die Strategie verlangt vom Leser zu abstrahieren, denn der Lernende muss kategorisieren und Oberbegriffe finden.
- ▶ Verschiedene Lösungen können als Anlass zum Austausch im Plenum genommen und zum Weiterlernen genutzt werden.

- ▶ Die Textstruktur lässt sich auch am Rand durch Randmarken – ggf. unter Verwendung von Kürzeln – kennzeichnen: Thema, Beobachtung, Erklärung, Definition, Bedingung, Merkmal, Beispiel, Zusammenfassung.
- ▶ Eigene Bewertungen des Textes können durch Symbole am Rand vorgenommen werden: ? (= fragwürdig), ! (= wichtig), ✎ (= Widerspruch), ... Fortgeschrittene Leser werden eigene Symbole verwenden.

Strategie 4: Den Text mit dem Bild lesen

Bei Sachtexten mit Bildern, Tabellen, Grafiken oder Zeichnungen wird der Leser zur vergleichenden Text-Bild-Lektüre angeleitet.

- ▶ Die Strategie spricht verschiedene Wahrnehmungskanäle an und aktiviert das Vorwissen der Leser in unterschiedlicher Weise. Die wechselseitigen Leerstellen schriftlich auszufüllen ist ein guter Arbeitsauftrag.
- ▶ Manche Leser beginnen gewohnheitsmäßig mit der Lektüre des Textes; eine andere Lesergruppe geht grundsätzlich umgekehrt vor. Beide Vorgehensweisen begründen sich in der individuellen Wahrnehmung und beide haben ihre Vorzüge.

Strategie 5: Farborientiert markieren

Sachtexte sind gekennzeichnet durch Fachbegriffe, Objekte, Personen, Gegenstände, die in vielfältigen Relationen zueinander stehen. Um Ordnung und Übersicht zu erhalten, markiert der Leser Begriffe oder Textteile verschiedener Kategorien farblich differenzierend. Dadurch entsteht ein übersichtliches Beziehungsgefüge im Text, das zur weiteren Arbeit einlädt.

- ▶ Diese Strategie wirkt zunächst sehr formal und ohne Bezug zum Inhalt. Der Zweck liegt darin, dass sie auf nachfolgende Strategien vorbereitet. Die Fachbegriffe sind oft Anker für das inhaltliche Arbeiten am Text. Diese Strategie darf auf keinen Fall Selbstzweck sein.
- ▶ Die Idee dieser Strategie besteht darin, dass sich der Leser immer wieder und mehrfach mit immer neuen Bearbeitungsaufträgen mit dem Text auseinandersetzt (Prinzip der zyklischen Bearbeitung). Durch das schrittweise und gestufte Vorgehen entwickeln sich allmählich Textbezüge und Sinnstrukturen. Die der Vorgehensweise zugrunde liegende Idee sollte den Lernenden vorab verdeutlicht werden.
- ▶ Von den markierten Begriffen sind viele bekannt und fungieren als Verstehensinseln (Prinzip der Verstehensinseln), von denen die weitere Erschließung ausgehen kann.
- ▶ Die farbige Markierung von Begriffen oder Textteilen verschiedener Kategorien knüpft an Strategie 3 (Den Text strukturieren) an und ist eine gute Vorbereitung für Strategie 9 (Schlüsselwörter suchen und den Text zusammenfassen).

Strategie 6: Den Text in eine andere Darstellungsform übertragen

Bei dieser sehr effizienten und oft einsetzbaren Strategie übersetzt der Leser den Text in Skizze, Bild, Tabelle, Strukturdiagramm, Prozessdiagramm, Mindmap, Graph, ...

- ▶ Dieser Auftrag fördert die aktive eigenständige Auseinandersetzung des Lesers mit dem Text und fördert die (Re-) Konstruktion des Textverständnisses. Das zwingt die Lernenden dazu, von einer anderen Seite an den Text heranzugehen.

- ▶ Beim Wechseln der Darstellungsform wird der Begriffsapparat mehrfach umgewälzt.
- ▶ Die Übersetzung in eine andere Darstellungsform ist der erste Schritt, sich vom Ursprungstext zu lösen. Hierbei ist Kreativität und Abstraktionsvermögen gefordert. Oftmals wird dabei auch das visuelle Gedächtnis trainiert und veranlasst, dass sich der Leser vom Ursprungstext löst.
- ▶ Der jeweilige Text bestimmt, welche Darstellungsform angemessen ist. Für Prozesse sind Begriffsnetze, Struktur- und Flussdiagramme geeignet. Mindmaps bieten sich an, wenn der Vernetzungsgrad nicht zu groß ist.
- ▶ Anspruchsvoll und lernfördernd ist es, wenn die Lernenden eigenständig die Darstellungsform wählen können. Dadurch schafft man zusätzliche Lerngelegenheiten. Es kann aber auch sinnvoll sein, einen Hinweis auf mögliche Darstellungsformen zu geben.
- ▶ Bei dieser Variante kommen in der Regel verschiedene Lösungen zustande, die Anlass zur Kommunikation im Plenum geben und zum Weiterlernen genutzt werden können. Eine Lehrerlösung bietet sich ggf. als Ergänzung an.
- ▶ Es empfiehlt sich, den Wechsel der Darstellungsform in Partner- oder Gruppenarbeit durchzuführen. Dadurch wird der Begriffsapparat erneut umgewälzt und kommunikativ verwendet und hat eine intensive Kommunikation zur Folge.

Strategie 7: Den Text expandieren

Viele Fachtexte sind derart verdichtet, dass man sie kaum zusammenfassen kann. Das Expandieren des Textes durch Beispiele und Erläuterungen ist in diesen Fällen die angemessene Strategie.

- ▶ Der Leser expandiert den Text durch Anreicherung mit Zusätzen, Erläuterungen, Beispielen, Erklärungen, Skizzen oder weiteren Informationen.
- ▶ Meist ist ein Adressatenbezug (z. B. für deinen jüngeren Bruder, für einen Laien) sinnvoll.
- ▶ Die Strategie ist sehr anspruchsvoll und erfordert hohe Kompetenzen im Bereich des Wissens und der Darstellung. Ggf. sind weitere Hinweise und Hilfen sinnvoll.

Strategie 8: Verschiedene Texte zum Thema vergleichen

In Lehrbüchern der verschiedenen Verlage finden sich zu den gängigen Unterrichtsthemen Texte, die sich hinsichtlich des Anspruchsniveaus, des Sprachniveaus, des Textumfangs, der Gestaltung, der Textverständlichkeit und der didaktischen Absicht unterscheiden. Die vergleichende Bearbeitung verschiedener Texte bringt einen lernfördernden Mehrwert.

- ▶ Die vergleichende Lektüre mehrerer Texte zu demselben Thema erhöht das Verstehen. Verständlichkeitsmängel des einen Textes werden durch Qualitäten des anderen Textes u. U. ausgeglichen und umgekehrt.
- ▶ Durch den Vergleich von Texten können die Wirkung, der Adressatenbezug und die Textart thematisiert werden.
- ▶ Es bietet sich als weitere Aufgabe eine adressatenorientierte Textproduktion an. Schreibe einen Text für: deine Schwester im x. Schuljahr, deinen Mitschüler, der krank ist und den Stoff nachholen will, für deinen Opa, der aus seiner Schulzeit viel vergessen hat.

- ▶ Eine Variante dieser Strategie ist die sogenannte Koch-Eckstein-Methode: Zunächst wird den Lesern ein kurzer anspruchsvoller Sachtext zur Lektüre gegeben. Anschließend wird ein zweiter Text präsentiert, den die Leser Satz für Satz durchgehen und beurteilen, ob die Informationen auch im ersten Text enthalten sind (a), nicht enthalten sind (b), mit dem Text verträglich, aber nicht ausdrücklich enthalten sind (c). Auf diese Weise lernen die Lerner, den ersten Text sehr genau zu lesen. Besonders effektiv zeigt sich diese Methode, wenn sie mit metakognitiven Fragen begleitet ist, die die Selbstbeobachtung fördern, nämlich:
 - die Einschätzung des eigenen Textverständnisses,
 - die Einsicht in die Gründe für die eigenen Defizite beim Textverstehen,
 - die Beobachtung der Veränderung der eigenen Leistungen beim Textverstehen.

Strategie 9: Schlüsselwörter suchen und den Text zusammenfassen

Diese Strategie ist zwar fester Bestandteil im Repertoire vieler Lehrkräfte, muss aber mit Bedacht eingesetzt werden: Wenn Fachtexte viele Fachbegriffe enthalten, die alle als Schlüsselwörter markiert werden könnten, dann ist diese Strategie unergiebig, zumal diese Texte kaum zusammengefasst werden können. Diese Strategie bietet sich bei breit angelegten und expandierten Texten an.

Durch Strategie 3 (Den Text strukturieren) und Strategie 5 (Farborientiert markieren) kann gute Vorarbeit zum erfolgreichen Einsatz dieser Strategie geleistet werden.

- ▶ Schlüsselwörter sollen den Text aufschließen. Wie kann der Leser deren Schlüsselbedeutung erkennen, wenn er den Text nicht oder nur teilweise versteht? Er kann allenfalls „interessante“ oder „verdächtige“ Wörter als vermeintliche Schlüsselwörter markieren. Erst wenn man den Inhalt verstanden hat, ist man fähig, Schlüsselwörter zu entdecken und zu nutzen.
- ▶ Eine häufig praktizierte Alternative zu dem Arbeitsauftrag lautet: *„Unterstreicht alle Wörter, die damit oder damit zu tun haben ...“* Die Lerner können nun erfolgreicher am Text arbeiten, allerdings ist das Entscheidende vom Lehrer vorgegeben. Die eigentliche Aufgabe, das eigenständige Suchen der Schlüsselwörter, wird ihnen abgenommen.
- ▶ Mit folgenden Aufträgen kann die Lehrkraft Hilfestellungen geben:
 - Drei-Stufen-Verfahren: *„Markiere mit dem Bleistift erst Wörter, die du als Schlüsselwörter vermutest. Vergleiche anschließend deine Schlüsselwort-Kandidaten mit deinem Nachbarn. Zum Schluss werden sie gemeinsam in der Klasse verhandelt.“*
 - Vorschläge sammeln und gemeinsam kategorisieren: *„Macht Vorschläge. Welche Wörter sollen wir unterstreichen?“*
 - Anzahl der Schlüsselwörter eingrenzen: *„Unterstreiche im Text maximal x Schlüsselwörter.“*
 - Merkzettel entwickeln: *„Stelle dir zu dem Text einen Merkwortzettel her, der maximal 10 Wörter enthalten darf.“*
- ▶ Die Lerner können auch schrittweise angeleitet werden, die Schlüsselwörter zu identifizieren: In einem ersten überfliegenden Lesen wird ein Globalverständnis angestrebt, das noch nicht auf ein detailliertes fachliches Verstehen ausgerichtet ist. Den Lernern sollte Mut gemacht werden, sich folgende Fragen zu stellen:
 - Worum geht es überhaupt?
 - Wie wirkt der Text auf mich?

- Womit bringe ich den Text in Verbindung? Woran erinnert er mich?
- Was könnte wichtig sein?
- ▶ Der natürliche Leseprozess geht von dem Verstandenen aus, um das Nichtverstandene zu erschließen, und geht nicht umgekehrt vor. Dieses Vorgehen wird durch die Theorie des Textverstehens gestützt (konstruktivistisches Verständnis).
- ▶ Lehrbuchtexte sind in der Regel hoch verdichtet und können nicht weiter komprimiert werden. „Lest den Text und fasst ihn in Kernaussagen zusammen.“ Ein solcher Arbeitsauftrag überfordert den Lerner und sogar manchen Experten.
- ▶ Eine Textproduktion in Form einer Zusammenfassung ist bekanntermaßen eine besonders anspruchsvolle Aufgabenstellung und überfordert ohne Begleitung bzw. Vorbereitung.

Strategie 10: Das Fünf-Phasen-Schema anwenden

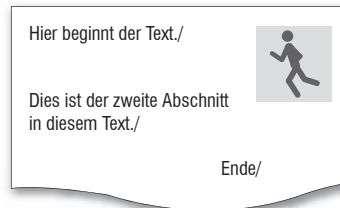
Das Fünf-Phasen-Schema ist ein bewährtes Texterschließungsverfahren und nutzt viele der vorangehenden Strategien als Teilstrategien. Es ist ein umfangreiches Erschließungsverfahren, das komplett auf eigenständige Erarbeitung abzielt. Dazu werden den Lernenden Lesehilfen in Form einer Anleitung bereitgestellt. Das Fünf-Phasen-Schema beginnt mit einer vorbereitenden Orientierung (orientierendes Lesen – Skimming), gefolgt vom Aufsuchen von Verstehensinseln (extensives Lesen und selektives Lesen). Im zentralen dritten Schritt werden inhaltliche Details erschlossen (intensives Lesen). Im vierten Schritt wird der Text reflektiert und in das Wissensnetz eingebunden. Im fünften und letzten Schritt wird das Verstandene überprüft.

- ▶ Dem Fünf-Phasen-Schema liegen folgende Prinzipien zugrunde:
 - Das verstehende Lesen wird durch ein orientierendes Lesen vorbereitet (vom orientierenden zum verstehenden Lesen).
 - Der Lerner wird zum mehrfachen, zyklischen Bearbeiten des Textes unter immer neuen und anderen Gesichtspunkten geführt und verführt (Prinzip der zyklischen Bearbeitung).
 - Es wird niemals gefragt „Was verstehst du nicht?“ Stattdessen wird immer von dem ausgegangen, was der Lerner schon versteht (Verstehensinseln suchen und davon ausgehen).
 - Der Lerner übersetzt den Text in eine andere Darstellungsform (Wechsel der Darstellungsform).
 - Der Lerner reflektiert den Text und sucht den roten Faden (Textreflexion).
- ▶ Der Lerner sollte am Ende eine Gliederung, ein Strukturdiagramm, eine Tabelle, ein Flussdiagramm, eine Bildfolge oder eine andere Darstellungsform an der Hand haben, womit er losgelöst vom Ursprungstext eine eigene Textproduktion erstellen kann.
- ▶ Bei der Erstellung der Leseanleitung nach dem Fünf-Phasen-Schema muss zunächst der dritte Schritt festgelegt werden: Mit welcher Strategie kann der Text detailliert gelesen werden? Diese Strategie muss in den ersten beiden Schritten vorbereitet und in den letzten beiden Schritten fortgeführt werden. Andernfalls behindern sich die Strategien unter Umständen gegenseitig.

Die nachfolgende, allgemein gehaltene Übersicht zeigt ein Fünf-Phasen-Schema und kann den Lernern den Ablauf erläutern und begründen.

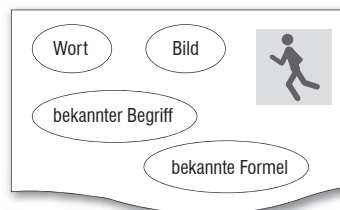
Das Fünf-Phasen-Schema zur Texterschließung

1. Orientiere dich im Text.



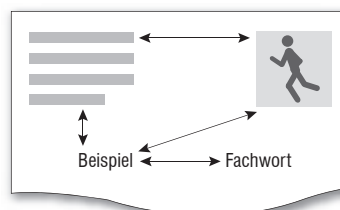
- Überfliege den Text.
- Suche das Thema.
- Suche zugehörige Bilder, Skizzen, Tabellen, ...
- Registriere Abschnitte.
- Registriere Besonderheiten.

2. Suche Verstehensinseln.



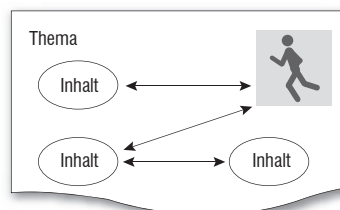
- Starte von dem, was du verstehst.
- Verstehensinseln sind die Teile, die du schon verstehst und von denen die Erschließung ausgeht.

3. Erschließe abschnittsweise.



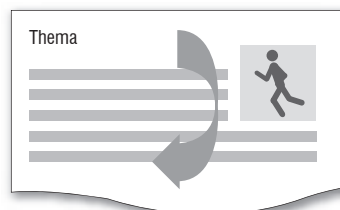
- Setze die Verstehensinseln zueinander in Beziehung und integriere sie in das, was du schon weißt.
- Hier gehst du detailliert und gründlich vor. Ein genaues Lesen und Mitdenken ist wichtig.
- Nutze Hilfsmittel, mache dir Schemata, schreibe dir Dinge anders auf, ...

4. Suche den roten Faden.



- Nun hast du vielleicht den roten Faden verloren. Suche ihn, lies den Text noch einmal und verbinde die Abschnitte geistig miteinander.
- Erstelle eine kleine Gliederung als roten Faden.
- Fasse den Text in wenigen Sätzen zusammen.

5. Reflektiere abschließend.



- Suche den Sinn des Textes und ordne ihn für dich neu.
- Überprüfe, was du verstanden hast.
- Schreibe einen eigenen Text.

Das Fünf-Phasen-Schema

9 Leseübungen zu Lesestrategien und Lesekompetenzen

Eine *Leseübung* ist eine Übung, in der Lesestrategien oder Lesekompetenzen im Sinne eines Methoden- oder Kompetenztrainings geübt werden. Beispiele: Lückentexte schulen das Scannen, zerschnittene Texte fördern das Erkennen der Kohärenz, die Zuordnung von Bildern fördert die Text-Bild-Lektüre. Wenn Lesestrategien geübt werden, dann ist die Strategie selbst und nicht das Verstehen des vorliegenden Textes der eigentliche Lerngegenstand. Übungen dienen oft auch der Vorentlastung des Lesetextes.

Lesestrategien können auch zu Übungszwecken eingesetzt werden. Aber nicht jede Leseübung ist auch eine Lesestrategie. Eine Leseübung wird zur Lesestrategie, wenn sie – selbstständig eingesetzt – der Texterschließung dient. Mit den Leseübungen können Lesestrategien geübt werden oder so angelegt werden, dass spezifische Lesekompetenzen geübt werden. Leseübungen können sich auch besonderen Schwierigkeiten, z. B. für Schüler mit Migrationshintergrund, widmen und Hilfen zu deren Bewältigung bieten.

In Übungen jedweder Art geht es in erster Linie darum, Lernenden im Umgang mit Texten Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Auch Leseübungen sind dazu geeignet, vorausgesetzt sie treffen das passende Anspruchsniveau.

Zehn einfache Leseübungen:

Die folgenden zehn Leseübungen sind an fast allen Texten durchführbar und vorzugsweise für schwache Leser geeignet. Sie dienen in erster Linie dazu, das Detail- und Sprachverstehen zu üben.

1. Wörter suchen: Wörter einer vorgegebenen Wortliste im Text finden und unterstreichen
2. Textlücken ausfüllen: Im Text vorgegebene Lücken ausfüllen
3. Textänderungen vergleichen: Zwei fast wortgleiche Texte miteinander vergleichen und Unterschiede erkennen
4. Zeichnungen und Bilder beschriften: Zeichnungen und Bilder mit den Begriffen aus dem Text beschriften und ergänzen
5. Textpuzzle bearbeiten: Verwürfelte Sätze im Text wiederfinden und unterstreichen oder den Text wieder herstellen
6. Informationen suchen: Explizit im Text angegebene Informationen suchen und heraus-schreiben
7. Satzhälften zusammenfügen: Vorgegebene Satzhälften zusammenfügen
8. Richtigkeit überprüfen: Aussagen oder vorgegebene Informationen mithilfe des Textes überprüfen
9. Sätze aussuchen: Aus einer Auswahl von Sätzen einen inhaltlich passenden heraus-suchen und einfügen
10. Überschriften zuordnen: Vorgegebene Zwischenüberschriften Textpassagen zuordnen

Zehn anspruchsvolle Leseübungen:

Die folgenden zehn Leseübungen sind anspruchsvoll und nicht an allen Texten durchführbar. Die Übungen 11 bis 15 trainieren das textbezogene Interpretieren. Die Übungen 16 bis 20 trainieren das Reflektieren und Bewerten. Nicht alle Übungen sind für schwache Leser geeignet.

11. Bildunterschriften formulieren: Zu selbst erstellten oder vorgegebenen Bildern Überschriften formulieren
12. Darstellungsformen ausfüllen: Vorgegebene Darstellungsformen (Tabelle, Diagramm, Grafik, Bild, ...) mit Textinformationen füllen
13. Fragen beantworten: Fragen zu Informationen im Text beantworten
14. Fragen stellen: Selbst Fragen zu Informationen im Text stellen
15. Sätze berichtigen: Leicht veränderte Sätze textbasiert berichtigen
16. Verschiedene Texte vergleichen: Informationen im Text Satz für Satz mit denen in einem anderen Text vergleichen
17. Text-Bild-Informationen vergleichen: Informationen im Text und in den Bildern vergleichen und markieren
18. Begriffe zuordnen: Vorgegebene synonyme oder ergänzende Begriffe, die nicht im Text enthalten sind, den Textteilen zuordnen
19. Schlüsse ziehen: Aus einer Tabelle, Grafik, einem Bild, ... Informationen entnehmen und eine Schlussfolgerung formulieren
20. Situationsbezogen interpretieren: Vorgegebene Situationen mit Textaussagen reflektieren und zuordnen

Die vielfach untersuchten Unterschiede (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007, S. 39) zwischen guten und schwachen Lesern geben Hinweise auf Übungsmöglichkeiten zu Lesestrategien und Lesekompetenzen auf der Wort-, Satz- und Textebene:

- ▶ *Basale Wahrnehmungsprozesse*: Schwache Leser fixieren einzelne Wörter länger und ihre Blickbewegungen weisen mehr Rücksprünge im Text auf. Da entsprechende Trainings jedoch keine Verbesserung des Leseverständnisses brachten, sind die Blickbewegungsmuster schwacher Leser Anzeichen für Verstehensprobleme. Blickbewegungen allein zu trainieren bringt wenig.
- ▶ *Worterkennung* (lexikalischer Zugriff): Gute Leser zeichnen sich durch einen schnellen, kontextunabhängigen Zugriff auf Wortbedeutungen aus. Übungen zum lexikalischen Zugriff können demnach viel bewirken.
- ▶ *Syntaktische und semantische Integration auf der Satzebene*: Gute Leser entschlüsseln die syntaktische Struktur von Sätzen rasch. Auch bei der semantischen Integration einzelner Wörter zu Aussagen sind sie schneller. Leseübungen helfen hier vor allem schwachen Lesern.
- ▶ *Arbeitsgedächtniskapazität*: Schwächere Leser neigen zum innerlich lauten Lesen. Damit versuchen sie die geringeren Leistungen im Bereich des verbalen Kurzzeit- bzw. Arbeitsgedächtnisses auszugleichen. Übungen zu Steigerung der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses können helfen.
- ▶ *Inhaltliches Vorwissen*: Die Bedeutung des inhaltlich relevanten Vorwissens als Voraussetzung für das Leseverstehen ist vielfach belegt. Der negative Einfluss schlechter Lese-

fähigkeiten auf das allgemeine Leseverständnis kann durch ein großes Vorwissen in dem Inhaltsbereich sogar teilweise kompensiert werden. Inhaltliche Übungen zum Themenbereich fördern das Leseverstehen.

- ▶ *Unterschiede beim Schriftspracherwerb*: Längsschnittstudien belegen, dass sich die Unterschiede zwischen guten und schwachen Lesern bereits in der Phase des Schriftspracherwerbs in der Primarstufe zeigen. Jungen sowie Lernende mit Migrationshintergrund sind unter den schwachen Lesern überrepräsentiert. Diese Leserguppe braucht besonders viele Leseübungen.
- ▶ *Könnensbewusstsein*: Leseschwache Schüler zeigen ein niedriges Könnensbewusstsein hinsichtlich ihrer Lesefähigkeit und eine unterdurchschnittliche Lesemotivation. Sie zeigen ein vergleichsweise geringes metakognitives Wissen und wissen nicht, wie man beim Lesen und Behalten von Texten am sinnvollsten vorgeht. Metakognitive Übungen, die das Selbstkonzept stärken, sind bei schwachen Lesern besonders wichtig.

10 Ein Lesecurriculum für Sachtexte

Lesenlernen ist ein langwieriger Lernprozess, der kontinuierlich gefördert werden muss. Die Lesekompetenz muss gestuft erworben werden – und zwar nicht nur im Deutschunterricht, sondern durch Kooperation der Fächer, die sich auf ein Lesecurriculum verständigen.

Ein *Lesecurriculum* für Sachtexte ist ein Konzept, wonach Lernende systematisch und gestuft in möglichst allen Unterrichtsfächern den Umgang mit Sachtexten lernen und üben, damit sie die geforderten Lesekompetenzen erreichen. Dabei können vorrangig Texte der eingeführten Lehrwerke, aber auch zusätzliche Materialien genutzt werden. Das Lesecurriculum wird fächerübergreifend unter Federführung des Faches Deutsch umgesetzt.

Ein Lesecurriculum bedenkt folgende Fragen:

- ▶ Welche Texte (Art, Umfang, Schwierigkeitsgrad) werden in der jeweiligen Klassenstufe eingesetzt?
- ▶ Welche Lesestrategien werden in welcher Klassenstufe eingeübt?
- ▶ Wie wird der Grad der Selbstständigkeit im Einsatz dieser Strategien schrittweise erhöht?
- ▶ Wie und mit welchen Leseaufgaben wird die Lesekompetenz in den verschiedenen Klassenstufen geübt?
- ▶ Wie wird der Kompetenzstand im Lesen in den verschiedenen Klassenstufen diagnostiziert und überprüft?

Lesestrategien bei verschiedenen Textsorten sollten und können fächerübergreifend vermittelt werden, allerdings verweist die Leseforschung darauf, dass Lesekompetenz ausgesprochen domänenspezifisch ist. Daher muss jedes Fach bemüht sein, die geforderten Kompetenzen auch an Inhalten seines Faches zu vermitteln. Nur wenn das domänenspezifische Lesen von Sachtexten im Bewusstsein der Leser als erfolgreich und kompetenzfördernd wahrgenommen und beurteilt wird, ist es nachhaltig.

Das kostet aber Zeit! Es stellt sich mit Recht die Frage, wann das auch noch geleistet werden soll. Hier muss man als Lehrkraft eigenverantwortlich abwägen: Will ich die Lesekompetenz der Lerner stärken und was ist mir das wert? Worauf muss und will ich dann verzichten?

Im Fachunterricht in Deutschland wird im Gegensatz zu anderen Ländern viel Zeit in den oft mühseligen, langsam fortschreitenden fragend-erarbeitenden Unterricht investiert. Der Ertrag entspricht nicht immer dem Zeit- und Kräfteinsatz. Eine Kombination aus Phasen gut vermittelter Lehrerinstruktionen sowie Phasen der selbstständigen Erarbeitung anhand von Texten ist eine mögliche Lehrstrategie, um mit dem Zeitbudget besser umzugehen. Es geht wohl nur über ein Ausloten des Verhältnisses von beschleunigten und entschleunigten Lehr-Lern-Phasen.

11 Die Förderung des Leseverstehens für Schüler mit Migrationshintergrund

Die PISA-Studie hat es eindeutig und unmissverständlich ausgedrückt: In keinem anderen Land ist die Lesekompetenz der Schüler mit Migrationshintergrund so schlecht wie in Deutschland. Wenn das Lesen für muttersprachige Schüler schon ein Problem darstellt, dann ist es für fremdsprachige Schüler noch gravierender. Das Leseverstehen ist für Leser mit Migrationshintergrund durch spezifische Hürden erschwert:

- ▶ Interferenzen der Erst- und Zweitsprache auf der Ebene des Wortschatzes,
- ▶ geringer Umfang des Wortschatzes,
- ▶ geringe Vertrautheit mit linguistischen Strukturen der Zweitsprache,
- ▶ Spezifika der Lebens- und Erfahrungswelten,
- ▶ geringe Vertrautheit mit spezifischen Textstrukturen,
- ▶ soziale Milieubedingungen und Förderung von Kulturtechniken.

Wie stellen sich die genannten Hürden als Probleme dieser Lernergruppe dar? Diese Lerner verfügen anfangs über rudimentäre deutsche Sprachkenntnisse. Sie tauchen im Alltag in das deutsche „Sprachbad“ ein und lernen oft schnell die deutsche Alltagssprache, sie verstehen fast alles und können sich verständlich machen und unterhalten. Das täuscht aber darüber hinweg, dass sie im Unterricht und beim Lesen große Verständnisschwierigkeiten und Sprachprobleme haben. Diese Lerner sprechen in der Regel lediglich in der Schule und auf der Straße Deutsch. Zu Hause verbleiben sie in ihrer Muttersprache. Sie verfügen nicht über eine elaborierte Sprache, haben wenige Kenntnisse über Sprachstrukturen und lesen zu wenig. In den seltensten Fällen haben sie die deutsche Sprache systematisch als Fremdsprache gelernt, meistens „einfach so nebenbei“.

Texte, die geringfügig über die Alltagssprache hinausgehen, bereiten dieser Lernergruppe enorme Schwierigkeiten. Anders als muttersprachige Lerner brauchen sie spezielle Übungen. Diese teils elementaren Übungen dienen dazu, sie an den Text heranzuführen, einfache Suchaufträge im Text zu absolvieren, mit der Textstruktur vertraut zu werden, sich an Satzstrukturen zu gewöhnen und nicht zuletzt ein Textverständnis aufzubauen. Vielfach geht es darum, sich überhaupt eine Zeit lang mit dem Text zu beschäftigen und nicht gleich zu resignieren.

Alle Erfahrungen aus dem Unterricht mit Schülern mit Migrationshintergrund zeigen, dass sie Probleme haben mit:

- ▶ der sprachlichen Richtigkeit (z. B. falsche Artikel, falscher Plural, Dativfehler, fehlende oder falsche Modalverben, ...),
- ▶ der sprachlichen Komplexität (z. B. Verständnisprobleme komplexer Texte und Hörtexte, fehlender Wortschatz, undifferenzierte Ausdrucksweise, ...),
- ▶ dem Sprachfluss (z. B. abgehacktes Sprechen und Lesen, Aussprachefehler, Ausdrucksnot, ...).

Diese Probleme sind indes oft auch bei deutschen Lernern recht verbreitet.

Wie zeigen sich diese Sprachprobleme konkret im Umgang mit Sachtexten im Unterricht?

- ▶ Schüler mit Migrationshintergrund lesen erheblich langsamer als muttersprachige Leser.
- ▶ Mehrfachbedeutungen werden ihnen oftmals nicht bewusst (z. B. Bank: Sitzgelegenheit bzw. Geldinstitut).
- ▶ Sie missverstehen Anspielungen.
- ▶ Komposita, Verben mit Vorsilben, substantivierte Infinitive sind Verständnishürden (z. B. Elektronenstrahlableitkröhre, mitführen, voranstellen, das Leuchten des Schirms, ...).
- ▶ Komplexe und verschachtelte Sätze stellen ein sehr großes Hindernis dar.
- ▶ Vom Textumfang sind sie schnell überfordert.
- ▶ Das einzubringende Vorwissen und das kulturelle Wissen sind oft zu gering.
- ▶ Sie scheuen das laute Vorlesen und erst recht das freie Sprechen, um sich über den Text zu äußern.

Schüler mit Migrationshintergrund können Lesehilfen und Lesestrategien nicht im gewünschten Maße nutzen, weil sie bereits vorher stolpern. Diese Lernergruppe muss also im Vorfeld durch Vorentlastungen und zusätzliche Übungen geschult werden, um überhaupt Textmerkmale wahrzunehmen, um grundsätzlich motiviert zu sein, sich eine Zeit lang mit dem Text zu befassen.